

Die Vermessung der Bücherwelt

Eine Erfolgsgeschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft

von **THOMAS BÜRGER**

Vor 40 Jahren, im Jahre 1969, begann die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das „Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD16)“ zu fördern. Damit setzten die Bibliotheken und die DFG ein Zeichen für einen Neuanfang bei der nationalbibliographischen Erfassung des historischen Buchdrucks in Deutschland. An das bis 1999 geförderte VD16 schloss sich seit 1996 das große Nachfolgeprojekt VD17 an, dessen Hauptphase bis 2010 abgeschlossen wird. Und noch in diesem Jahr hat ein weiteres, noch größeres Vorhaben begonnen: die Erschließung und Digitalisierung der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des 18. Jahrhunderts (VD18). BIS will in diesem und in den folgenden Heften die bislang erreichten Ergebnisse vorstellen.

Die Datenbanken des VD16, VD17 und VD18 bieten neue Zugänge zur Bücherwelt des Gutenberg-Zeitalters. Die exakte bibliographische Beschreibung jedes einzelnen Druckes wurde im Laufe der Jahre nach den Anforderungen der Forschung um weitere Informationen ergänzt. Inzwischen wird die Titelaufnahme mit der digitalen Reproduktion des Volltextes verbunden. Damit entsteht eine virtuelle historische Forschungsbibliothek in völlig neuer Qualität und Dimension.

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatten 102 Bibliotheken ihren Buchbesitz in 40jähriger Arbeit für einen deutschen Gesamtkatalog verzeichnet. Das Manuskript ist im Krieg verbrannt, die Arbeit von Generationen war innerhalb weniger Stunden zerstört. Nur die ersten 14 Bände („A-Beethordnung“) sind im Druck erhalten und zeugen von dem immensen Fleiß. Ein anderes Großunternehmen der Vorkriegszeit, der Gesamtkatalog der Wiegendrucke, war 1925 begonnen worden und kommt bis heute nur im Schnecken tempo voran. Es musste also deutlich mehr geschehen, um der historischen Forschung

den notwendigen Überblick über die Bestände und den Zugang zu den Quellen zu bieten.

Die Inkunabeln

Begonnen hat der Buchdruck um 1450 mit der Erfindung der beweglichen Lettern durch Johannes Gensfleisch, der seinen Namen nach seinem Wohnsitz „zum Gutenberg“ in Mainz wählte. Etwa 28.000 Inkunabeln oder Wiegendrucke sind in der Nachfolge Gutenbergs in der Frühzeit des Buchdrucks zwischen 1450 und 1500 gedruckt worden. Sie zählen zu den wertvollsten, schönsten und seltensten Drucken und werden weltweit als Raritäten gehütet. Der Berliner Gesamtkatalog der Wiegendrucke ist innerhalb von 80 Jahren gerade einmal bis zum Buchstaben H vorangekommen. Inzwischen gibt es jedoch eine deutsche und eine internationale Datenbank sowie deutliche Fortschritte bei der Digitalisierung, über die im nächsten BIS-Heft berichtet werden wird.

VD16

Vor 40 Jahren waren Deutschland und Europa geteilt. An die Fortsetzung des alten Gesamtkatalogs war nicht mehr zu denken. Es wurden regionale Verbundkataloge und später Verbunddatenbanken aufgebaut. Auch für die nationalbibliographische Verzeichnung waren neue, pragmatische Wege zu gehen. Es sollten einzelne große Bibliotheks-sammlungen erschlossen und dann in konzentrischen Kreisen die Verzeichnisse sukzessive erweitert werden. Das Verfahren bewährte sich. Rund 75.000 der geschätzten 120.000 Drucke des 16. Jahrhunderts wurden zunächst auf Karteikarten geschrieben und zwischen 1983 und 1995 in 22 Bänden gedruckt. Dann folgte bis zum Jahr 2004 die Konversion in eine Datenbank. Darin sind heute ca. 100.000 Ausgaben mit rund 364.000 Besitznachweisen aus mehr als 200 Bibliotheken und Archiven verzeichnet. 30 Jahre förderte die DFG dieses Unternehmen, das 2010 in BIS vorgestellt wird.

VD17

Vor 13 Jahren, im Jahre 1996, begann das Nachfolgeprojekt VD17. Es weist heute 270.000 Drucke in mehr als 640.000 Exemplaren nach und ist – auch im europäischen Maßstab – die bislang umfangreichste und beste Datenbank zu den Drucken des Barockzeitalters. Die Arbeiten in der SLUB Dresden konnten gerade erfolgreich abgeschlossen werden. Deshalb wird die VD17-Datenbank in diesem Heft ausführlich vorgestellt (S. 162 – 166).

VD18

In der Zeit der Aufklärung verdoppelte sich die Buchproduktion in Deutschland erneut, es wird mit mindestens 600.000 Drucken gerechnet. Im April 2009 hat die DFG eine zweijährige Pilotphase zur Erschließung und Digitalisierung der Drucke des 18. Jahrhunderts (1701 – 1800) bewilligt. In der Erprobungsphase sollen zunächst einige zehntausend Drucke in Berlin, Dresden, Göttingen, Halle und München erschlossen und digitalisiert werden. Das Institut für Historisch-Kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung der Universität Köln bereitet dazu eine Koordinierungsdatenbank vor, die den Bibliotheken zunächst den unikalen Besitz (Alleinbesitz) zur Bearbeitung zuweisen soll. Nach den ersten beiden Jahren muss feststehen, wie in einer Hauptphase größtmögliche Mengen bestmöglich digitalisiert und erschlossen werden können. Über das VD18 wird 2010 ausführlicher berichtet.

Vom Zettelkatalog zum digitalen Volltext

Die Geschichte der bibliographischen Verzeichnung ist auch eine Geschichte des rasanten technischen Fortschritts. Angefangen hatte das VD16 mit einem Zettelkasten des Mainzer Buchhistorikers und Luther-Bibliographen Josef Benzing. Er hinterließ einen Karteschrank voller Titelaufnahmen, die er mit Bienenfleiß in den deutschen Bibliotheken erstellt hatte. Diplomatisch getreu sind darin Zeile für Zeile die Titelblätter der Drucke des 16. Jahrhunderts abgeschrieben und die Standorte der eingesehenen Exemplare notiert.

Darauf bauten die Bayerische Staatsbibliothek in München, die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und später die Forschungsbibliothek Gotha auf, als sie seit 1969 die Druckbeschreibungen aus deutschen Bibliotheken zusammentrug und bis 1995 in 22 Bänden druckten. Heute sind in der Datenbank (www.vd16.de) rund 100.000 Drucke nachgewiesen und die systematische Digitalisierung der Volltexte hat vor wenigen Jahren begonnen.

Beim VD17 standen die Titelblattkataloge der Universitätsbibliothek Breslau und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel Pate. Reproduktionen der graphischen Titelblätter waren anschaulicher und ökonomisch sinnvoller als aufwändige diplomatisch getreue Abschriften. So verwundert es nicht, dass mit guter Datenbanktechnologie in deutlich weniger als der Hälfte der Zeit, die für ein VD16 benö-

tigt wurde, eine bald dreifache Menge an Drucken im VD17 bearbeitet werden konnte. Das VD17 war mit den Abbildungen von Schlüsselseiten der Einträge in die neue Ära der Multimedia-Kataloge.

Das jetzt entstehende VD18 beginnt gleich mit der vollständigen Digitalisierung der Drucke. Die Suche nach Texten wird damit deutlich verkürzt. Die Bibliothek bringt den historischen Druck mit allen zugehörigen Informationen auf den Schreibtisch des Nutzers. Damit gewinnt die Forschung vollkommen neue Möglichkeiten, Quellen zu sichten und zu nutzen.

Während sich die Geisteswissenschaften lange Zeit benachteiligt und – im Vergleich mit den Natur- und Technikwissenschaften – technologisch abge-

Lob der Wissenschaften, Auszug aus Joseph Furtenbach: Catalogus 1652

hängt sahen, können sie nun selbst neue Technologien und innovative Möglichkeiten wissenschaftlichen Arbeitens erproben. Die Originale in den Bibliotheken werden intensiver genutzt und gleichzeitig geschont und gesichert. Die Datenbanken stehen allen kostenlos zur Verfügung, die sich für die Geschichte von Personen, Orten, Regionen, Kultur und Wissenschaft und natürlich für Bücher und Bibliotheken interessieren.

Die Fortschritte des VD16, VD17 und VD18 sind eine Erfolgsgeschichte der deutschen Bibliotheken und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mit einigem Ehrgeiz und viel Elan dürfte es möglich sein, 50 Jahre nach Beginn der Förderung, also im Jahr 2019, rund 1 Mio. historische Drucke, die zwischen 1450 und 1800 im deutschen Sprachgebiet erschienen sind, in einer leistungsstarken Datenbank mit digitalen Volltexten zu präsentieren.

